

# Morgendliche Selbstbefragung

„Guten Morgen mein Herz, was willst du mir heute sagen?“

„Poch, poch.“

„Nicht mehr? Ist das alles, >>poch, poch<<? Verstehe ich dich richtig?“

„Poch, poch.“

„Begehrtst du etwas ... wonach steht dir der Sinn?“

„Poch, poch ... poch, poch ...“ (Und so weiter.)

„Aha. Du willst also einfach mein Alltagsleben mit mir fortsetzen: Frühstück und so.“

Poch, poch, poch ... poch, poch POCH\*!

*\*Wofür soll ich denn sonst schlagen, als fürs Leben, du begriffsstutziges Wesen?*

Antonia H.

www.verdichtet.at | Kategorie: [es menschelt](#) | Inventarnummer:  
26058

---

## Nicht um den Block

*Wenn sie dich sehen, die Behörden,  
wie du da aufsteigst, sagt mein Herzblatt streng,  
sie dich herunterholen werden,  
und dann wird's für dich echt eng.*

*Heiße Greise, die beim Geh'n schon wanken,  
fahr'n mit ihrer Harley um den Block.  
Bloß ein wenig, um zu tanken?  
Ne, darauf hab'n die keinen Bock.*

Einmal laut durch enge Gassen,  
man gibt am Gashahn kräftig Saft.  
Raus auf die belebten Straßen,  
ein letztes Mal, mit voller Kraft.

So steht sie da, im hellen Schein,  
chromblitzend, blank und feuerrot.  
Metallic funkelnd muss sie sein,  
und vollgetankt, eh Stillstand droht.

Vorbei an einer Herde Kühe,  
die steh'n am Gatter stumm und schau'n.  
Absteigen geht zwar mit Mühe,  
doch die sind schwarz, gefleckt und braun.

Derweil der heiße Ofen knattert,  
nimmt man eine Nase voll,  
während dein rotes Halstuch flattert,  
vom Geruch, von Kuh und Erde. Toll!

Dann aufgestiegen, Erste rein,  
und weiter geht die wilde Fahrt.  
Hügel, Wiesen, die sind dein,  
für kurze Zeit, im Sonnenschein.

Der Auspuff! Klappen in den Kamin geknallt!  
Raus aus dem Ort, wo dich nichts stört.  
Die Dämpfer weg, auf dass es schallt!  
Dann bist du wer, wenn man dich hört.

Wer nie ein solches Pferd geritten  
und nie in diesem Sattel saß,  
dem sag ich, es ist unumstritten,  
es gibt keinen größ'ren Spaß!



Copyright: Norbert Johannes Prenner

Norbert Johannes Prenner (Text und Grafik)

www.verdichtet.at | Kategorie: [hin & weg](#) | Inventarnummer:  
26057

---

## Archiv Jänner 2026

- 31.1.26: [Norbert Johannes Prenner: Paradox](#)
- 31.1.26: [Johannes Tosin: Meiner Sonne Licht](#)
- 24.1.26: [Frank Jousen: Die Blumen am Mittelmeer](#)
- 24.1.26: [Norbert Johannes Prenner: Die Freiheit, die wer meint?](#)
- 24.1.26: [Bernd Watzka: Die eierlegende Wollmilchsau](#)
- 24.1.26: [Robert Müller: max, der Bauherr – Endlich fertig](#)
- 24.1.26: [Johannes Tosin: „Weg!“](#)
- 18.1.26: [Claudia Dvoracek-Iby: Der Marillenbaum](#)
- 18.1.26: [Frank Jousen: Rudern Richtung Syrakus](#)
- 18.1.26: [Tim Tensfeld: Fisch-Haiku](#)
- 18.1.26: [Bernd Watzka: Das Gummibärchen](#)

- 18.1.26: [Norbert Johannes Prenner: Frutti di mare](#)  
18.1.26: [Michael Bauer: Ilusión realista](#)  
18.1.26: [Johannes Tosin: Gesinnungspolizei](#)  
10.1.26: [Tim Tensfeld: Wal-Haiku](#)  
10.1.26: [Carmen Rosina: Du bist eine tolle Frau, aber ...](#)  
10.1.26: [Norbert Johannes Prenner: Gegenwehr](#)  
10.1.26: [Bernd Watzka: Die Würmer von der „Farm der Tiere“](#)  
10.1.26: [Johannes Tosin: Transparency](#)  
4.1.26: [Tim Tensfeld: Blüten-Haiku](#)  
4.1.26: [Dario Schrittweise: Innig](#)  
4.1.26: [Norbert Johannes Prenner: Au Backe](#)  
4.1.26: [Bernd Watzka: Der Bundesadler](#)  
4.1.26: [Johannes Tosin: Gesicht](#)
- 

## Paradox

*Ich will, wie's ist, dass alles bleibt,  
hab keine Lust auf Neues,  
das Schabernack mit mir bloß treibt.  
Ertrag mein Schicksal gern, mein treues.*

*Auf der Suche nach dem Sinn  
ist mir ein Widersinn gekeimt,  
am Sinnlosen der Welt, und bin  
mir klar, 's ist ungereimt.*

*Ich kann dem Leid nichts abgewinnen,  
denn unerklärbar ist sein Stand.  
Wie kann ein liebend Gott ersinnen,  
solch Widerspruch in Einklang bringen?  
Der Mensch, im Elend, ist verbannt.*

*Der Aberwitz, der springt dich an,  
an jeder Ecke, trostlos, nackt.*

*Toll fährt er mit uns Achterbahn,  
so wie er uns tagtäglich packt.*

*Dabei muss man noch dankbar sein,  
schlafen, arbeiten und essen.  
Nichts Neues von der Front, ich mein,  
scheint alles schon mal dagewesen.*

*Ich denk, vergeblich ist mein Streben  
nach dem Sinn in einer Welt,  
in der vergänglich ist das Leben  
und nur die Hoffnung sie erhellt.*

*Sinnlos, sich dagegen aufzulehnen,  
was durch den Tod besiegelt ist.  
Es hilft kein Wünschen und kein Sehnen.  
Schicksalhaft ist seine Frist.*

Norbert Johannes Prenner

www.verdichtet.at | Kategorie: [ärgstens](#) | Inventarnummer:  
26056

---

## **Die Freiheit, die wer meint?**

*Wer klopft an, so unvermut'?*  
*Es ist die Freiheit, höchstes Gut!*  
*Dann lasst sie herein,*  
*sie soll uns Leitsatz uns'rer Zukunft sein.*

*Verpflichtet uns zum Schutz der Heimat,  
zu unserer Identität.  
Befolgen wir der Zeiten Rat,  
frei sein, ehe die Welt noch untergeht.*

*Der Rechtsstaat bürgt für Sicherheit,  
wir teilen Ziel und Wert gemeinsam,  
bis hin in alle Ewigkeit.  
Drum steht zusammen, bleibt nicht einsam!*

*Familie heißt Frau und Mann,  
als Stütze der Gesellschaft.  
Und ihre Kinder führ'n voran  
das Land, durch deren Jugend Kraft.*

*Auf Leistung, da wird stets geachtet,  
wem was gehört, das wird geschützt.  
Als unentbehrlich wird betrachtet,  
alles, was der Gemeinschaft nützt.*

*Ist jemand krank, wird er versorgt  
und schnell wieder gesund gemacht.  
Unsere Geduld wir nicht verborgt,  
auch wenn es rundum kracht.*

*Und auch die Wissenschaft ist frei,  
unsere Kultur und Kunst begehrt.  
Wer Anteil nimmt, ist mit dabei,  
der Zugang niemandem verwehrt.*

*Selbstbewusst die Interessen,  
in die Welt hinausgetragen.  
Verantwortungsvoll unterdessen,  
niemals diese hinterfragen.*



Copyright: Norbert Johannes Prenner

# max, der Bauherr – Endlich fertig

*Aus der Wiener Häuslbauer-Serie*

max, der Bauherr, hatte es geschafft: Das Haus war fertig!!! Endlose Jahre der Grundstückssuche, der Würgerei mit den Kreditraten, der Planung und des mühsamen Stein-auf-Stein-Legens lagen hinter ihm. Gebaut hatte er größtenteils selbst, mit „erweiterter Nachbarschaftshilfe“ – und natürlich mit Hilfe von Verwandten und Freunden, denn jeder, der ihm am Wochenende als Maurer, Helfer, Elektriker oder Installateur gegen „Spesenersatz“ geholfen hatte, war mit der Zeit sein Freund geworden.

Was hatte es nicht für Schwierigkeiten gegeben: ewiger Geldmangel, chronische Überarbeitung (max freute sich jeden Sonntag aufs Büro, denn nach einem starken Tag Betonmischen oder Ziegelschleppen hatten seine Bandscheiben locker eine Woche Erholung gebraucht, bis er sich die Schuhe wieder schmerzfrei anziehen konnte), Ärger mit der Gemeinde, dem

Baustoffhändler, den Handwerkern, die oft genug aussichtslose Terminkoordination, die er immer wieder mit der Geduld eines Stehaufmänderls irgendwie geschafft hatte – er wollte gar nicht mehr daran denken. Die geübten Schmerzen sind die schönsten – aber nun aus, Schluss damit. Es war ihm mit Gottes Hilfe (denn es grenzte mehrmals an ein Wunder, dass alles doch noch geklappt hatte) gelungen, ein durchaus brauchbares und hübsches kleines Einfamilienhaus auf die Beine oder besser aufs selbstgegossene Fundament zu stellen. Ein Marathonläufer in der Zielgeraden ist ein ausgeschlafener Beamter gegen einen Häuslbauer, der fertig geworden ist. Alle Materialreste und sogar die Mischmaschine hatte **max** bereits an andere Leidensgenossen verschenkt, er konnte nichts mehr davon sehen.

Gestern abends hatte es eine sehr gelungene Fertigstellungs-Grillparty gegeben, wo alle am Werk Beteiligten mit ihren Familien eingeladen waren – das Buffet hatte **max** vom nächsten Heurigenwirt beistellen lassen, der ihm auch einige Bänke und Tische geliehen hatte. Auch dieser war sein Freund, denn er hatte dem wohlgelittenen langjährigen Stammgast mehrmals mit dem Traktor ausgeholfen, wenn nichts anderes mehr ging. Und um Mitternacht wurden in einem feierlichen Akt symbolisch die letzten Arbeitshandschuhe und die den ganzen Bau gebrauchte, von allerlei Rückständen schon „allein-stehende“ ehemals blaue Latzhose in einem großen Lagerfeuer aus kleingeschnittenem Bauholz verbrannt. Leider fiel dieses ziemlich groß aus, weshalb die von ängstlichen Nachbarn alarmierte Feuerwehr ausrückte, was größere Schwierigkeiten und Kosten verursacht hätte, wenn nicht deren Kommandant der Sohn des befreundeten Heurigenwirts gewesen wäre. Kurzerhand lud **max** den gesamten Löschzug ein mitzufeiern, was gerne angenommen wurde und neuen Schwung in die fröhliche Party brachte.

Die Kinder schliefen irgendwo in den improvisierten Matratzenlagern, nach und nach folgten deren Mütter, und schlussendlich fielen gegen drei Uhr früh auch die härtesten „Hackler“ todmüde, aber zufrieden zu den Frauen aufs Lager

(wenn auch nicht immer zu den eigenen). **max** hatte vorsorglich einen großen Topf Gulaschsuppe und Brot für das Frühstück bereitgestellt und die Raumpflegerin aus seinem Büro für die morgendliche Kaffeeküche engagiert, sodass sich auch die „Wieder-in-Betriebnahme“ seiner Gäste geordnet vollzog. Alle versicherten ihm, dass dies die schönste Party gewesen wäre, an der sie je teilgenommen hätten, und verabschiedeten sich mit einem scherzhaften „Also bis zur nächsten Baustelle“, und dann war es soweit.

Das Haus stand, es hatte auch die Party unbeschadet überstanden, und nach den „Aufräumarbeiten“, die sich bis in den frühen Nachmittag hinzogen, waren alle Spuren getilgt, alles strahlte nagelneu, und auch der schön angelegte Garten war wie aus dem Schöner-Wohnen-Prospekt. Jetzt war es soweit, die Besitzerfreude und der Stolz auf das Selbstgeschaffene, der so lange ersehnte Genuss konnten stattfinden. **max** und seine Elli waren ganz gerührt, die große Terrassentüre wurde mit einer Girlande geschmückt, und **max** trug seine Gefährtin in guten und vielen weniger guten Tagen feierlich über seines Hauses Schwelle, küsste sie und sprach die bewegenden Worte: „Und jetzt hätt ich gern an g’scheiten Kaffee mit Schlag und an Guglhupf von deiner Muatter!“ Denn auf das hatte er sich jahrelang gefreut; immer, wenn es ihm schlecht ging (oder er nicht wusste, wie es weitergeht), hatte er sich ausgemalt, wie er künftig auf der Terrasse beim Kaffee sitzen würde und alles wäre geschafft.

Elli nickte und blitzte ihn mit strahlender Zustimmung an: „Jo, ich hab auch schon Zähnd’ drauf, endlich einmal auf gepflegt und net auf einer dreckich’n Baustell’!“ Auch sie hatte viel entbehren müssen, bis es soweit war. Gemeinsam machten sie die paar Handgriffe in der Küche und trugen alles hinaus, um sich dann die wohlverdiente Jause in der neuen gelb-weiß gestreiften Sitzgarnitur auf der Terrasse schmecken zu lassen. Als krönenden Abschluss holte **max** eine Flasche Marillenschaumwein aus dem Kühlschrank und sie stießen auf den

neuen, schönen Lebensabschnitt ohne schwere, schmutzige Arbeit an.

Und dann sagte die liebende Gattin mitten hinein in **maxens** blass werdendes Gesicht: „Ich fahr gach in die Wohnung noch ein paar Sachen holen, bist so lieb und hebst derweil die Waschbetonplatten unterm Garten-Wasserhahn um zwei, drei Zentimeter höher, weil da bleibt immer so eine Gatschlacken steh'n!“ Um Gottes Willen, das hieß ja schon wieder die schweren Platten heben (= Kreuzweh), vom Nachbarn einen Kübel Sand erbetteln (er hatte ja weder Arbeitsgewand noch Baumaterial mehr), in der ältesten Jean niederknien, mit Kelle und Wasserwaage herumhantieren und dann alles wieder saubermachen. Und wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel traf **max** die vernichtende Erkenntnis: Bisher hatte er geschuftet, **um** ein Haus zu haben. Und nun würde er sein Lebetag **für** sein Haus weiterarbeiten müssen. Und die einzige Erholung, die langersehnte schöne sorglose Zeit nach Bau-Ende – das war die Dreiviertelstunde beim Kaffee gewesen!

Man muss eine Frau sein, um nicht zu verstehen, warum sich **max** diesen Abend mit dem restlichen Maurerbier in den Schlaf trinken musste.

Robert Müller

www.verdichtet.at | Kategorie: [fest feiern](#) | Inventarnummer:  
26054

---

## Wolke

*Ich ziehe mit einer Wolke über den Himmel.  
Ich bin so leicht, dass ich auf ihr sitzen kann,  
aber nicht noch leichter, sonst würde ich weiter aufsteigen.*

*Über mir scheint die Sonne.*

*Es ist wunderschön.*

*Ich bin völlig mit mir im Reinen.*

*Ich muss auch nicht essen oder trinken, weil ich bereits tot bin.*

*Dafür kann ich schlafen, wenn ich will, um meine Gedanken zu ordnen.*



*Die Sonne über dem Wörthersee mit dem Wolkenband am 15. Januar 2020*

Johannes Tosin (Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [fantastiques](#) | Inventarnummer:  
26053

---

# Der Roboterschlaf

*Ich kann nicht mehr schlafen, denke ich.  
Aber was ich nicht weiß: Ich bin ein Roboter,  
und Roboter schlafen nicht.  
Sie gehen nur in den Ruhezustand,  
um ihre Daten abzugleichen.  
Ich dachte bloß immer, dass ich schlief.*



*Foto des Wandgemäldes „Der schlafende  
Teddybär reitet auf dem Reh durch den  
Wald“*

Johannes Tosin  
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [schräg & abgedreht](#) |  
Inventarnummer: 26052

---

# Der Erpelflug

*„Erinnerst du dich?“, frage ich. „Du warst der Erpel, der von der Schlangeninsel aus eine schnelle Runde über dem Wörthersee flog, nahezu der perfekte Kreis. Als du gelandet bist, quakten alle Enten aufgeregt, die zugesehen hatten. „Ein fantastischer Flug!“ „Toll hast du das gemacht!“ „Du bist der Supergleiter.“*

*„Woher willst du das wissen. Ich bin ein Mensch und kein Erpel“, sagte er. „Nein, du bist ein Erpel“, entgegnete ich. „Sieh auf die spiegelnde Wasseroberfläche! Ich bin auch ein Erpel. Ich habe zugesehen und danach mitgequakt.“*



*Erpel auf Abwegen*

Johannes Tosin  
(Text und Foto)

www.verdichtet.at | Kategorie: [Von Mücke zu Elefant](#) |

Inventarnummer: 26051

---

# Der Marillenbaum

„Was wollen Sie von mir?“, fragt er misstrauisch die Frau, die, ohne anzuklopfen, in sein Schlafzimmer kommt.

„Nur etwas erzählen“, antwortet sie mit sanfter Stimme. „Darf ich?“

Zögernd nickt er und sie setzt sich zu ihm an den Bettrand.

„Also, ich beginne“, sagt sie, atmet einmal tief ein und aus. „In einem kleinen, sonnengelb gestrichenen Haus lebt ein altes Paar. Anna und Peter. Seit über fünfzig Jahren sind sie verheiratet. Natürlich haben sie viel zusammen erlebt in dieser langen, langen Zeit. Sehr viel Schönes und auch Schwieriges. Als Anna in jungen Jahren zwei Fehlgeburten erleiden muss, ist Peter ihr ganzer Halt. Und Jahrzehnte später hilft Anna ihrem Peter, so gut sie kann, mit seiner altersbedingten Erkrankung umzugehen.“

„Das ist gut“, sagt er. „Erzählen Sie weiter!“

„Anna und Peter lieben ihren kleinen Garten, in dem ein prächtiger Marillenbaum steht. Und sie sind vernarrt in ihr Haustier, einen lustigen, schwarzen Kater mit grünen Augen.“

„Wie heißt denn der Kater?“, fragt er interessiert.

„Oskar“, antwortet sie.

Er lacht auf.

„Ein schöner Name! Genau so würde ich meinen Kater auch nennen!“

„Oskar klettert oft auf den Marillenbaum. Im Sommer trägt der

Baum schwer an seinen vielen Früchten. Und Anna und Peter genießen jeden Morgen ihre selbstgemachte Marillenmarmelade auf ihrem Frühstücksbrot.“

„Ja, ja“, ruft er begeistert, „ich mag Marillenmarmelade auch sehr gerne!“

„Von ihrem Schlafzimmerfenster aus können Anna und Peter den Marillenbaum sehen.“

Verwirrt sieht der Mann die Frau an. Sie nickt ihm zu. Er richtet sich in seinem Bett auf und schaut angestrengt durch die Fensterscheibe gegenüber. Sieht die dichten Zweige und grünen Blätter eines Baumes. Spürt die warme Hand der Frau auf seiner Hand.

„Ist das ein Marillenbaum?“, fragt er aufgeregt.

„Ja“, sagt sie und lächelt.

Und plötzlich blitzt etwas in ihm auf. Ein Name. Eine Erkenntnis.

„Anna“, flüstert er. „Bist du meine Anna?“

„Ja, Peter“, sagt sie.

Claudia Dvoracek-Iby

www.verdichtet.at | Kategorie: [es\\_menschelt](#) | Inventarnummer:  
26050